

## RÜSTUNG – DER MILITÄRISCHE KOMPLEX

Obwohl Rüstung angeblich lediglich der Verteidigung dienen soll, ist das militärische Potential doch überwiegend auf Angriffsstrategien ausgerichtet. Insofern kann man die Überschrift dieses Querblattes durchaus als zweideutig lesen. Überdies: **Rüstung rostet**. Dies ist leicht zu erkennen in der Veralterung der Angriffswaffen bzw. den immer neuen Anforderungen durch den militärischen Komplex (wieder zweideutig).

Dabei haben sich die Erscheinungsformen der Kriege längst geändert. Waren die „alten“ Kriege vornehmlich auf Territorial- oder Ressourcengewinn aus (und dies gilt in Europa historisch vor allem für die französische Zentralmacht, ebenso wie im letzten Jahrhundert für die „Osterweiterung“ unter den Nationalsozialisten) so sind die „low intensity wars“ heute weder regional noch zeitlich zu begrenzen. Es gibt weder Kriegserklärung noch Friedensschluss auch kein „Kriegsrecht“. Hugo Grotius' Definition (de iure belli ac pacis), dass es kein Drittes zwischen Krieg und Frieden gibt, hat ausgedient. Insofern tragen die beiden „Weltkriege“ als regionale Ereignisse die falsche Bezeichnung. Die Nachläufer der „alten“ Kriege sind die heute von interessierenden Staaten und Konzernen angezettelten Stellvertreterkriege, von der systematisch desinformierten Weltöffentlichkeit als religiöse, stammesgeschichtliche oder ethnisch-kulturelle Auseinandersetzungen angesehen.

Mit der Aufgabe der Kriegs-Führung durch manche Staaten wird deren Rolle mehr und mehr durch parastaatliche oder private Akteure übernommen. Man kann durchaus sagen, dass einige von ihnen ähnlich den internationalen Wirtschaftsunternehmen strukturiert sind und mehr und mehr auch (z. B. durch die Vergabe von früher staatlichen Rechten, den Abbau von Bodenschätzen, den Anbau von Produkten) hoheitliche Aufgaben zur Refinanzierung ihrer „Ausgaben“ übernehmen.

Insofern ist Anfang und Ende dieser „Kriege“ schwer zu erkennen, bei solchen „schwelenden“ Auseinandersetzungen, je nachdem wie sie in das Interesse der Medien zur Sensationslustbefriedigung der Massen rücken.

Während der jeweils „Böse“ vordem – ob berechtigt, oder nicht – benennbar war, so müssen wir heute feststellen, dass in allen Völkern das zum Ausdruck kommt, was wir auch beim Einzelmenschen kennen, das Gute und Böse vergemeinschaftet.

Daraus folgt eine entscheidende Fragestellung: Wie soll man sogenannte „Schurkenstaaten“ erkennen? Sind die vertragsbrüchigen Nordkoreaner und die Iraker Schurken oder die USA, welche den Terror des Irak gegen den Iran unterstützte und die Terrororganisationen in Afghanistan gegen Russland aufbaute, die sie jetzt als das „Böse“ darstellen?

Herrfried Münkler („Die neuen Kriege“) meint, dass diese „neue“ Art des Krieges in gewisser Weise eine Rückkehr hinter die Anfänge der Verstaatlichung des Krieges während der Frühen Neuzeit in Europa sei (etwa der 30-jährige-Krieg in Deutschland); damit ist er eher ein Krieg gegen Unbeteiligte, die Zivilbevölkerung geworden. Dies gilt auch für die sogenannte gezielte oder „saubere“ Kriegsführung, bei der die Berichterstattung der Zensur unterliegt.

Die Gefährlichkeit der „neuen“ Kriege besteht außer ihrer Gefährdung der Zivilgesellschaft darin, dass die Grenzen zwischen Gewaltanwendung und Erwerbsleben fließend werden und mit dem Verlust staatlicher Macht auch eine Aufgabe der Rechtssicherheit verbunden ist: Der Krieg wird zur Lebensform und schafft beträchtliche Vermögen durch Raub, Plünderung, Sklavenarbeit, Drogen- und Menschenhandel (die der eigenen Wirtschaft zumeist entzogen werden) (→ QBL 07 Mafiöse Strukturen).

Hier – im Beutemachen – ergibt sich eine mehr als peinliche Übereinstimmung mit den ökonomischen Strategien internationaler Mächte. **Der „neue“ Krieg ist ein Dienstleistungsunternehmen. Er beruht auf einer Kombination von Kalaschnikow und Hollywood**, simpler russischer Waffentechnik und amerikanischen Gewaltfilmen, speziell in Gesellschaften ohne militärische Disziplin-Tradition.

Die Sehnsucht der Menschen nach Frieden ist uralte. Schon bei Jesaja finden sich entsprechende Passagen. Die Philosophen der Aufklärung griffen diese Thematik auf: Kants „Zum ewigen Frieden“. Der Schluss daraus jedoch, dem Comte, Spencer und Schumpeter folgen, nämlich dass die Macht des Geldes die Staaten daran hindert, Kriege zu führen, erscheint uns im Augenblick der Erneuerung von einer Art Krieg, die wir mit der Landsknechtsaera längst vergangen meinten, wenig glaubwürdig.

Die pazifizierende Wirkung des kapitalistischen Wirtschaftssystems kann man wohl nur in der Theorie anerkennen, auch nur dann, wenn man sie auf die herkömmliche Kriegsform beschränkt.

Die beiden ganz gegensätzlichen Richtungen, in denen sich die heutige Waffentechnik entwickelt, die massenhafte Verbreitung billiger Waffen (Kalaschnikow, Landminen ...) einerseits und das teure, mit Elektronik vollgestopfte Großgerät andererseits hat dazu geführt, dass die Kosten für die Nationalarmeen immer größer werden, sodafs abzusehen ist, dass die Volkswirtschaften diese nicht mehr aufbringen können/wollen. Schon heute ist es so, dass die Waffenarsenale der regulären Armeen mit hochtechnifizierten Waffen immer knapper bestückt sind. Auch daraus ergibt sich die Frage, ob dieser Weg überhaupt noch sinnvoll ist. So könnte der 2. Weltkrieg der letzte dieser Art gewesen sein.

Gleichgültig, ob es sich bei der Bewaffnung um die billige, massenhafte oder die teure, ausgefeilte handelt, immer ist diese nicht auf einen Militärgegner, sondern auf die Zivilisten gerichtet. Überhaupt ist die Verwundbarkeit des Gegners weniger in dessen Militärpotential gegeben, als in der „Struktur“ des Wirtschaftslebens, was deutlich in den Terrorakten bis hin zur Beeinträchtigung des Tourismus und den entsprechenden Effekten bei den Börsen wahrzunehmen ist. Ja, man kann sagen, dass sich die militärischen Knalleffekte schon im Zivilleben breitgemacht haben, bedenkt man nur die 100 Millionen Euro pro Jahr, die in Deutschland zu Silvester verpulvert werden oder an die Schießisenboys in den USA. **Die Unterscheidung zwischen Krieg und Frieden ist aufgehoben.**

Nach den Zeiten des Wettrüstens und Abrüstens stehen wir heute am Be-

ginn der gewaltigsten Aufrüstung. Die USA stocken ihren Militärhaushalt abrupt um einen Betrag auf, der dem Doppelten des gesamten deutschen Verteidigungshaushalts entspricht, ganz zu schweigen von den sich kumulierenden gänzlich unsinnigen Aufrüstungen in den anderen Staaten, besonders in den Ländern der Dritten Welt, die nahezu den ganzen Staatshaushalt dafür aufbrauchen.

Der „Frieden durch Abrüstung“, eine Hoffnung bei Beendigung des Welt-Hegemonial-Strebens zweier Militärblöcke hat sich als trügerisch, mittlerweile durch geschaffene Tatbestände als Utopie erwiesen.

Bei der Diskussion um Abrüstungen ist ein entscheidender Fehler unterlaufen. Da man allein von der Macht der beiden Blöcke „Ost“ bzw. „West“ ausgeht, sind die meisten kleineren Staaten – oft aus politischem Kalkül, wie Israel – von den Vereinbarungen unberührt geblieben bzw. wurden aus politisch-ökonomischen Abhängigkeiten heraus ausgeklammert. Die neue Kräfteverteilung auf derzeit (noch) zwei global operierende Systeme („Schurken“ und „Gerechte“) mit gleichem Ziel, aber gänzlich unterschiedlicher Kriegsstrategie (Stichwort: Terrorismus/strategische Kriegsführung) lässt sich präzise auf diesen Fehler zurückführen, wobei als makabre Komponente die Aufrüstung der späteren eigenen Feinde eine Rolle spielt.

Eine Folge solcher Unübersichtlichkeiten besteht darin, dass sich die einzelnen Einsatzbereiche von Militär und Polizei mehr und mehr überlappen (Beispiel: Der deutsche militärische Hilfspolizeidienst am Horn von Afrika), eine bei den unterschiedlichen „Befehlsebenen“ höchst problematische Verwischung der Tätigkeiten, die den Formulierungen des deutschen Grundgesetzes entgegensteht. Ohne Zweifel wird es hier zu problematischen Modifikationen kommen, wenn wir nicht das Feld der privaten Gewalt (von „verdeckten“ Aktionen bis zu den Privatsheriffs und warlords) überlassen, d. h. es aus der parlamentarischen Kontrolle entlassen. Das wird zweifellos auch Auswirkungen auf die Diskussion um die Wehrpflicht deshalb haben, weil die erforderlichen „Eingreiftruppen“ sowohl an Zahl reduziert wie an Ausrüstung und Ausbildung hochqualifiziert, das heißt besonders teuer sein werden.

Es gibt – als Entsprechung des als „männlich“ geltenden Cowboytyps aus den Westernfilmen, wohl genügend Menschen, die sich dem „Abenteuer“ des Söldnerberufes aussetzen würden und damit zugleich wenigstens möglicherweise dem Heer der privaten Söldnerarmeen entzogen würden. Die zu klärenden Fragen dabei sind die genaue Abgrenzung des Tätigkeitsfeldes und die geregelte strikte Verantwortlichkeit, ansonsten können sich solche Truppen verselbständigen und „eigenverantwortlich“ operieren, wie in den afrikanischen Nichtmehrstaaten.

Dann ist die unumgängliche Kernfrage immer noch nicht beantwortet: Wie soll die zukünftige Weltpolizei funktionieren, wenn es doch auf absehbare Zeit weder eine wirksame UNO (die schon heute nicht einmal in der Lage ist, ihre Israel-Resolution durchzusetzen) noch global governance gibt? Jedenfalls dürfte es keine andere Lösung geben als das Gewaltmonopol für globale Konflikte zu internationalisieren: